



Gastkonzert am 10. August 2013
Ketevan Sepashvili, Klavier; Elias Reichert, Schauspiel
FAUST - Goethe/Liszt
Isar-Loisach-Bote, Claudia Koestler

Schubladen aufbrechen, Grenzen ausloten
Gastkonzert verbindet Musik und Theater zu Gesamtkunstwerk

Schon schade: das Paradies liegt bekanntlich da, wo wir, zumindest zu Lebzeiten, niemals hinkommen. Bedauerlicherweise gilt das auch für die sogenannten Paradiese auf Erden. Die pflegen entweder - wie Atlantis - auf der Stelle unterzugehen, sobald sich ihr Liebreiz in der Restwelt herumgesprochen hat. Oder aber sie verlieren ihre Anziehung just dann, wenn wir sie wider Erwarten doch erreichen.

Eine Ausnahme scheint es allerdings zu geben: Schloss Weidenkam. Einmal im Jahr werden dort die Pforten geöffnet für Konzerte im Rahmen des Meisterkurses von Hans-Jürg Strub. Und diese Konzerte scheinen oft genug in andere Sphären zu führen als der Rest der örtlichen Kulturszene. So auch das Gastkonzert am Samstag: Nach einem Moment des Innehaltens, einer kurzen Atempause brandete der Jubel hoch. Bravo-Rufe hallten minutenlang durch den Saal, der Applaus schien kein Ende nehmen zu wollen.

Was war passiert? Der gerade erst 21-jährige angehende Schauspieler Elias Reichert hatte Szenen aus Faust I dargeboten. Goethes Werk ist ja bekanntlich ein Stück mit über 50 Rollen. Reichert aber brachte das grosse Stück ohne Bühnenbild, aber mit einer Riesenleidenschaft allein auf die Bühne. Der junge Schweizer flitzte von einem Höhepunkt zum nächsten und brachte das Drei-Stunden-Werk gekürzt in einer Dreiviertelstunde zur Aufführung.

Von "Habe nun, ach! Philosophie ..." über "ich bin der Geist, der stets verneint" bis hin zu "Heinrich, mir graut vor Dir": Keines der berühmten Zitate liess der Abend vermissen. Mit minimalem Requisitenaufwand - Mantel, Bücher, Gifttrunk, Teufelshörnern und einer Gretchenhandpuppe - machte der wandelbare Schauspieler klar, welche Rolle spielte. Gekonnt gesprochen, mit blitzschnellen Wechseln und - teils etwas überbordender - Dramatik zeigte er, wie gültig und aktuell das Werk heute noch ist. Die Komik kam nicht zu kurz, man entdeckte sogar etwas kraftvoll Lustspielhaftes im Faust.

Nahtlos dann der Übergang zu Ketevan Sepashvilis Auftritt am Klavier: Die Sonate h-moll von Franz Liszt gilt nicht nur als eine der grössten und technisch wie musikalisch anspruchvollsten Klaviersonatenkompositionen überhaupt. Sie ist auch als musikalisches Pendant zu Faust interpretierbar, was in Weidenkam einen höchst faszinierenden Eindruck ergab: Die Hebung der Faustschen Motive mit ihren philosophischen Tiefen und Leidenschaften auf eine weitere emotionale Ebene. Wirkte das erste Thema noch durch seinen Innehalt und den dräuenden Abstieg, stand im zweiten Thema Faust selbst im Mittelpunkt der Interpretation. Mephisto indes sprach aus dem sprudelnd plappernden, hinterfragenden Motiv. Der lyrische Gegenpol dazu stand für Gretchen, ehe sich alles in einer gewissen sphärischen Entzückung auflöste.

Sepashvili ging bis an die Grenzen des Möglichen, mit enormen Tempi, stark wechselnden Stimmungsebenen, extremen Dynamiksprüngen und tiefster Ausdruckskraft. So schnitzte die Georgierin die komplexen Klangwelten dieses Monumentalwerkes hervor, was zeitlos wirkte und in die Moderne deutete. Sie meisselte tief zerrüttende und tief erfüllende Augenblicke heraus, bisweilen schien gar die Zeit stehen zu bleiben. Beseelt, ja geistig und emotional durchdrungen, fügte Sepashvilis Liszt Fülle der Motive und Hymnen zu einem ergreifenden Gesamtkunstwerk zusammen. Damit wiederum führte die Pianistin Reicherts Vorlage fort, der ebenfalls den tiefen Ausdruck ausgelotet hatte, teils in entsprechend atemberaubend schnellen, tänzerisch-komödiantischen Wechselbädern der Figuren. Der Abend war eine Sternstunde mit zwei jungen Menschen, die eine grosse Zukunft vor sich haben.